

IGNACE DE LOYOLA, *Écrits*, traduits et présentés sous la direction de Maurice Giuliani par un groupe de Pères Jésuites: Jean Noël Aletti, Adrien Dumoustier, Jean-Claude Dhôtel, Gervais Dumeige, François Évain, Édouard Gueydan, Antoine Lawras, Luc Parreydt, Claude Viard avec la collaboration de Pierre Antoine Fabre et Luce Giard. Collection Christus N^o 76: Textes. Paris: Desclée de Brouwer / Bellarmin 1991. 1120 S.

Rechtzeitig innerhalb des Jubiläumsjahrs (500 Jahre seit der Geburt von Ignatius von Loyola) erscheint diese französische Ausgabe seiner Hauptwerke. Sie umfaßt zunächst die „Geistlichen Übungen“; hier werden erstmalig in einer genauen Übersetzung die drei verschiedenen Grundtexte nebeneinander geboten, das spanische, wegen der im Text von Ignatius' Hand eingetragenen Verbesserungen sogenannte „Autograph“ sowie die beiden lateinischen Texte, die sogenannte „versio prima“ in ihrer zweiten Fassung (P2) und die „versio vulgata“ von André des Freux. Durch dreispaltige Publikation der verschiedenen Fassungen wird deutlich, daß die ignatianischen Texte oft erst in einem langen Prozeß und in mehrfacher Überarbeitung entstehen; manchmal sind die Unterschiede signifikant, z. B. bezüglich der Graphik im Partikularexamen (Nr. 31). Auf die „Geistlichen Übungen“ folgen die „Hinweise für ein Direktorium der Übungen“. – Der zweite Hauptteil bietet die „Gründungsdokumente“, welche die folgenden kurzen Texte umfassen: „Die Weise, wie die Gesellschaft eingerichtet worden ist“, „Bezeugung in bezug auf den Entschluß, das Gelübde des Gehorsams abzulegen“, „Bestimmungen der Gesellschaft“, die „Stimmabgabe von Ignatius für die Wahl des Generaloberen“ sowie „Form und Anerbieten der Gesellschaft“. Daran schließen sich dreispaltig die „Summe“ von 1539 sowie deren Aufnahme und Bearbeitung in den päpstlichen Bestätigungsbullen *Regimini militantis* (1540) und *Expositio debitum* (1550) an; durch Kursiv- bzw. Fettdruck sind Streichungen oder Hinzufügungen in den Neubearbeitungen kenntlich gemacht. – Der dritte Hauptteil umfaßt das „Geistliche Tagebuch“, von den Herausgebern nun als „Tagebuch der inneren Bewegungen“ bezeichnet, sowie als Vorspann dazu die „Wahlpunkte über die Armut“. – Der vierte Hauptteil enthält die „Satzungen der Gesellschaft Jesu“ und „Regeln“. Die „Erläuterungen“ zu den Satzungen werden nicht wie sonst üblich innerhalb des laufenden Textes der Satzungen geboten, sondern jeweils auf der unteren Seitenhälfte; dadurch wird deutlicher der Tatsache Rechnung getragen, daß sie ursprünglich in einem eigenen Heft getrennt vom Haupttext der Satzungen standen. Die hier veröffentlichten „Regeln“ sind die folgenden: „Was die Priester und der Sakristan beobachten müssen“, „Allgemeine Regeln, den Satzungen entnommen“, sowie die „Regeln der Beherrschtheit“. – Der fünfte Hauptteil bietet eine Auswahl von 236 aus den 6815 erhaltenen Briefen oder Briefdigesten und Unterweisungen, die von Ignatius selbst oder etwa von seinem Sekretär Juan de Polanco in seinem Auftrag geschrieben worden sind. Während die bisherige französische Ausgabe von Briefen sich im wesentlichen auf geistliche Briefe beschränkt hatte, sind in der vorliegenden neuen Auswahl Briefe aller Art enthalten. – Im sechsten Hauptteil findet sich der „Bericht des Pilgers“, von den Herausgebern intituiliert als „Bericht, den P. Luis Gonçalves sogleich niedergeschrieben hat, nachdem er ihn aus dem Munde von P. Ignatius vernommen hatte“. – Der Schlußteil enthält das Schreiben von Juan de Polanco an die gesamte Gesellschaft über den Tod von Ignatius. – Zusätzlich zu der für die Geistlichen Übungen, das Geistliche Tagebuch und die Satzungen schon lange eingeführten Numerierung des Textes wird eine Einteilung dieser Nummern in einzelne Verse geboten, die das Zitieren erleichtern soll. Diese neue Verszählung wird, wie zu hoffen ist, international übernommen werden. Obwohl gerade auf französische Anregung hin eine solche Versnumerierung auch für den Bericht des Pilgers eingeführt werden sollte und bereits z. B. in der spanischen Ausgabe von J. M. Rambla Blanch, Bilbao 1991, übernommen worden ist, wurde sie in der vorliegenden Ausgabe schließlich doch weggelassen.

Den Texten geht eine Zeittafel voran, die Ereignisse des Lebens von Ignatius mit anderen Ereignissen seiner Zeit korreliert. Die einzelnen Texte sind ausführlich eingeleitet, meist auch mit einer allerdings nur französische Werke umfassenden Bibliographie. Viele hilfreiche Fußnoten geben geschichtliche und sachliche Erläuterungen. Die Übersetzung ist im Vergleich zu früheren Ausgaben der einzelnen Texte insgesamt we-

sentlich verbessert. Dies gilt insbesondere für die Übersetzung des Geistlichen Tagebuchs und der Satzungen. Bei den Briefen ergab eine Stichprobe, daß es nicht in allen Fällen zutrifft, daß die jeweiligen Texte vollständig wiedergegeben sind (wie S. 627 angekündigt): In Nr. 4619 sind die Auslassungen zu Beginn auch nicht gekennzeichnet. Bei den Briefen scheint auch die Übersetzung nur unterschiedlich zuverlässig. Im Bericht des Pilgers, Nr. 99, sollte es nicht heißen, daß Ignatius feierlich erklärt habe, „er sei sehr sicher, er werde nichts weiteres mehr erzählen [qu'il était bien certain qu'il ne raconterait rien de plus]“, sondern er habe nicht zuviel erzählt, also nicht übertrieben [it. Urtext: che era ben certo che non narra niente di più; vgl. für diesen Sinn Nr. 12, 29, 98]. Auch hat Ignatius in Alcalá wohl nicht Albert den Großen studiert (S. 1047), sondern nach Monumenta Ignatiana, Fontes Narrativi II, 154 handelte es sich um Albert von Sachsen (ca. 1316–1390). – Besondere Erwähnung verdient die gute Ausstattung des Werkes durch den Verlag und der günstige Preis. P. KNAUER S. J.

IGNATIANISCH. Eigenart und Methode der Gesellschaft Jesu. Hrsg. *Michael Sievernich S. J.* und *Günter Switek S. J.* Freiburg: Herder 1990. 704 S.

Herausgegeben aus Anlaß des Jubiläumsjahres des Jesuitenordens – die Gründung jährte sich 1990 zum 450. Mal; 1991 wird weltweit der 500. Geburtstag des Gründers Ignatius von Loyola gefeiert – bietet dieser Band eine (nicht nur äußerlich) gewichtige und umfassende Selbstbesinnung und Selbstdarstellung des Ordens auf seine Wurzeln, seine Geschichte und seine aktuelle Situation und Aufgabe am Ende des 20. Jahrhunderts. Die 40 Beiträge von Jesuitenautoren v. a. aus dem deutschsprachigen Raum geben einen Eindruck von der großen Vielfalt der Tätigkeiten des Ordens in Geschichte und Gegenwart. Selbstverständlich sind die Artikel eines solchen Sammelbandes sehr verschieden in ihrem Charakter und ihrer Qualität. Im vorliegenden Werk sind sie jedoch durchweg eigens für diese Veröffentlichung verfaßt worden, sie bringen meist neue und anregende Erkenntnisse, und – das ist ein großer Vorzug – sie sind alle locker unter einer einheitlichen Fragestellung verfaßt worden: Diese wird umschrieben mit dem Stichwort „noster modus procedendi“; es ist die Frage, welches die eigentlich „jesuitische“ Vorgehensweise ist bzw. was das „Ignatianische“ der Gesellschaft Jesu ausmacht. – Die drei Teile des Buches enthalten Artikel „Zur Gestalt des Ignatius von Loyola“ (I), „Aus der Geschichte der Gesellschaft Jesu“ (II), „Ignatianische Impulse für die Gegenwart“ (III). In allen Teilen finden sich Artikel, die mehr historisch und sachlich bestimmte Ausschnitte der Wirklichkeit des Ordens darstellen, aber auch solche, die eher theologisch oder auch praxisbezogen das ignatianische Charisma und die jesuitische Vorgehensweise reflektieren. Teil III enthält auch Beiträge, die sich als Erfahrungsberichte aus gegenwärtigen apostolischen Brennpunkten verstehen, darüber hinaus solche Artikel, die in die Zukunft weisen und, indem sie neue Konzepte entwerfen bzw. entfalten, auch indirekt kritische Impulse bzgl. der gegenwärtigen Verhältnisse im Orden und in der Kirche beinhalten. Im folgenden seien einige Artikel ausführlicher dargestellt:

Erhard Kunz („Bewegt von Gottes Liebe“. Theologische Aspekte der ignatianischen Exerzitien und Merkmale jesuitischer Vorgehensweise“) reflektiert in seinem Artikel sehr grundlegend einige Gegebenheiten der Exerzitien, die als Widersprüche betrachtet werden könnten und in der Geschichte des Ordens – oft polemisch gegen ihn – als solche betrachtet wurden, die Kunz aber als spannungsvolle Polaritäten deutet und zuletzt zu einer christologischen Synthese führt: etwa das gnadentheologische Problem, wie sich in den Exerzitien Gottes Heilshandeln und das eigenständige Tun des Menschen zueinander verhalten; oder die Frage nach der Spannung zwischen Gottes Gegenwart in der Kirche, wovon sich der berühmte „jesuitische Gehorsam“ begründet, und der Freiheit des einzelnen, die im Vollzug der Exerzitien einen hohen Wert hat. K. bietet dabei in einfacher Sprache theologisch sehr tiefe Gedanken, die aber auch von großer praktischer Relevanz für spirituelle Vollzüge und für die Exerzitienbegleitung sind. Für eine Theologie der Exerzitien – nach wie vor ein Desiderat der Theologie! – finden sich wertvolle Anregungen. – *Peter Knauer* („Unsere Weise voranzugehen“ nach den Satzungen der Gesellschaft Jesu“) macht die artikelübergreifende Fragestellung